

[Wolfgang Ernst: NOTIZEN ZUR MEDIENARCHÄOLOGIE]

NOTIZBUCH "MEDIENWISSENSCHAFT, PANDEMIEBEDINGTER
DIGITALISIERUNGSSCHUB UND ALGORITHMISIERUNG DER UNIVERSITÄT"

[staccatohaft formulierte Thesen, Exzerpte, Module (nicht redigiert, nach
Themenblöcken geordnet)]

Themenblöcke:

- *Akademische Medienwissenschaft*
- *Pandemiebedingter Digitalisierungsschub*

Detailliertes Inhaltsverzeichnis (kapitelweise):

Akademische Medienwissenschaft:

- Das medienwissenschaftliche Studienfeld

AUFGABEN DER (MEDIEN-)WISSENSCHAFT. Eine Kritik
Prognose für das Fach, und Ausblick auf den Technologos
Intermezzo: glücklicher Sonderfall / einmalige Erscheinung in der Ferne
Die vertane Chance von "Musik & Medien"

Zwischenzeitliche Pointe: "in Hegels Haus" (Umzug Sophien- in
Georgenstraße):

Zum Wesenswandel der Universität (der HU im Speziellen)

Die rasante "Verweiblichung" der Wissenschaft: Belebung der Universität
auf Kosten des *lógos*?

Und dann kam "Madame Corona"

Am Ende eine(r) Wiedereinkehr? Akademisches Biogramm eines
Medienwissenschaftlers

- Epistemisches Biogramm eines Medienwissenschaftlers
- (Medien-)Wissenschaftliche Autorschaft und das politische Subjekt: ein
entanglement?
- Das Wesen und das (Medien-)Wissen der Universität

Pandemiebedingter Digitalisierungsschub:

ALGORITHMISIERUNG DER UNIVERSITÄT

- Digitalisierung der akademischen Kommunikation als Funktion einer
Pandemie

- Unter Kriegsbedingungen

- Kolloquium "Medien, die wir meinen"

19. Mai 2021 Diskussion aus Anlass der Buchpräsentation von Fecker /
Friedrich (Hg.) "Geistervorlesung"

- Transformation des akademischen Raums

- Algorithmisierte Universität
- Akademische Lehre im digitalen (Krisen-)Modus

"Campus und Karriere"

Schleichende Verstetigung der pandemiegeborenen "digitalen" Not

Technische Optionen für Online-Administration der Universität

Vorlesung "online": Irritation des Lehrmoments

Lehre digital möglich / nicht möglich

Entscheidungskritische Zeiten: E-Lehre (technisch)

"Webinar" unter Zoom

Etherpad-Fragebogen zur Online-Lehre im SS 2020

Grenzen der Lehre im Digitalmodus

Das Dazwischen der Universität

"Medien, die wir (nicht) meinen": Zum Kolloquium im Digitalmodus

Hybride Lehre? Technische Bedingungen

ex-Auftaktworkshop 4. November 2020: "Virtualisierung der Universität"?

Digitalisierung aus dem Signallabor

Seminare unter "Zoom"

Die Onlinearisierung der akademischen Lehre, und die "Third Mission"

YouTubisierung der Lehre

=====

Akademische Medienwissenschaft:

Das medienwissenschaftliche Studienfeld

- am 14. Juli 2021 im Forschungs- und Examenskolloquium *Medien, die wir meinen* Stefan Höltgens Habilitationsprojekt *Medienstrukturwissenschaft* (Arbeitstitel); diese Diskussion für Studium im Bachelor-Curriculum Medienwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin von grundsätzlicher Bedeutung: Studium der hiesigen Medienwissenschaft in Kombination mit einem Kernfach, und genau darin liegt eine Chance für jenes Zweitfachstudium. Die Definition des Fachs Medienwissenschaft als Strukturwissenschaft ruft dazu auf, in Kenntnis dieses Fachs Medienwirklichkeit in ihrem jeweiligen Spezialfach zu entdecken, in einem zweifachen Sinne. Einerseits regt techniknahe Medienanalyse dazu auf, Wissenstechniken in Ihrem Kernfach zu entdecken und als solche zu analysieren - etwa die Kategorie der "technischen Bilder" in der Kunstgeschichte, oder die sogenannten "Digital Humanities" als computergestützte Verfahren in zahlreichen weiteren geisteswissenschaftlichen Fächern

- wurden Studierende der Medienwissenschaft zum Anderen durch die exemplarische Heranführung an techniknahe Medienanalyse dazu angeregt, sogenannte "mediale" Fragestellungen auch für nicht-technische Wissensfelder zu entwickeln, als Transfer von medienarchäologischer Sensibilität. Aus Sicht einer techniknahen Medienanalyse meint "medial" genau jene Begriffs- und

Erkenntniswelten, die ausserhalb der eigentlichen Medienwissenschaft, etwa in der Kulturwissenschaft, durch Phänomene der technischen Welt angeregt werden, ohne selbst technischer Natur zu sein - etwa der Begriff der Kulturtechniken im weiteren Sinne, oder "mediale" Deutungen wie die durch Multimedia initiierte Aufmerksamkeit für "Multisensualität" im Mittelalter (Horst Wenzel), also das Zusammenspiel aller Sinne im Menschen gegenüber ihrer Hierarchisierung durch (kultur-)technische Wahrnehmungskondition die wie die Privilegierung des Auges als Wissensaufnahmeorgan durch alphabetische Schrift gegenüber dem Ohr (McLuhans These).

AUFGABEN DER (MEDIEN-)WISSENSCHAFT. Eine Kritik

- hat das anfängliche Selbstbewusstsein der Medienwissenschaft ("in Gründung") ein Zweifel ergriffen; stellt sich die Frage, ob wir als Fach "[...] uns selbst noch und wieder wollen - oder ob wir uns nicht mehr wollen" = Heidegger 1933: 22 (hier allerdings bezogen auf: "als geschichtlich-geistiges Volk"); der (Selbst-)Aufgabe akademischen Verständnisses in Zeiten pandemiebedingten Lockdowns und der daraus resultierenden "Digitalisierung" von Forschung und Lehre sowie der Gemeinschaft von Lehrenden und Studierenden den Versuch einer "Selbstbehauptung" entgegenstemmen. Gilt in freier Anlehnung an Heidegger 1933 für Medienwissenschaft: "Wir wollen uns selbst. Denn die junge und jüngste Kraft des Volkes," - streichen wir nun das "Volk" und ersetzen es durch Medienkultur - "die über uns schon hinweggreift, hat darüber bereits e n t s c h i e d e n" (22) - als *Technológos*.

- Anspielung auf programmatische Antrittsrede "Marke Sophienstraße"; Begriff des "Zeitkritischen" diesmal indes tatsächlich umgangssprachlich gemeint

- Hochschulprofessor angetrieben vom Ethos keines "Berufs", sondern einer Berufung an die Universität, und noch im Schatten einer einstmals Ordinariat genannten C4-Professur; ist eine solche Berufung nicht nur von Seiten administrativer Macht, sondern ebenso eine Berufung *zu* - "wenn zuvörderst und jederzeit die Führer selbst Geführte sind - geführt von der Unerbittlichkeit jenes geistigen Auftrags" = Heidegger 1933: 5; hat sich Heideggers Begrifflichkeit ebenso wie sein Kriterium respektive seine Antwort ("das Schicksal des deutschen Volkes in das Gepräge seiner Geschichte", ebd.) erledigt, nicht aber seine eigentliche (In-)Frage-Stellung als philosophische Technik. Was aber ist dieser Auftrag der Universität?

- ist die Infragestellung (des Technologischen an den "Medien") das Wesen der (Medien-)Wissenschaft, nicht erst die Wissensantworten; die Fragestellung das epistemische Gegenstück zum mathematischen Algorithmus. "Das Fragen entfaltet dann seine eigenste Kraft der

Aufschließung des Wesentlichen aller Dinge. [...] Solches Fragen zerbricht die Verkapselung der Wissenschaften in gesonderte Fächer [...] = Martin Heidegger, Die Selbstbehauptung der deutschen Universität [Rektorsrede Freiburg i. Br., 27. Mai 1933], Breslau (Korn) o. J., 12. Dem indes widerspricht Medienwissenschaft in ihrem Willen zur akademischen Disziplin.

- hat die mit der zielführenden Vorgabe der "Berufsorientierung" verbundene Einführung des Bachelor-Studiengangs das Wesen universitärer Ausbildung verfehlt; meint "Wissensdienst" der Studierenden im Intervall des Studiums nicht "die dumpfe und schnelle abrichtung zu einem 'vornehmen' Beruf" = Heidegger 1933: 16 steht die akademische Ausbildung "nicht im Dienste der Berufe, sondern umgekehrt: die Berufe erwirken und verwalten jenes höchste und wesentliche Wissen des Volkes um sein ganzes Dasein" = Heidegger 1933: 17. Ersetzen wir - erneut - das Volk durch ein zeitgemäßes Kriterium: die aktuelle Lage namens Medienkultur, und lesen Heidegger nicht ideengeschichtlich (verwerflich), sondern als Denkanleitung, ist und dieses Medienwissen "nicht die beruhigte Kenntnisnahme von Wesenheiten und Werten an sich" - wie etwa die nahezu *unisono* bejubelte Notwendigkeit zu noch mehr "Digitalisierung" -, "sondern die schärfste Gefährdung des Daseins inmitten der Übermacht des Seienden" = ebd. Dieses "Seiende" schärft den Blick auf die sogenannte Ontologie der Medien, insofern diese sich erst im Vollzug der Erkenntnis entbergen, als Verlaufsform des Seins (das altgriechische *on*) als Seiendes. Damit tritt an die Stelle der Frage nach dem Sein ("Was sind Medien") die Ahnung des technologischen Daseins.

- Medienwissenschaft eine "Fachschaft" im *double-bind* disziplinärer Matrix und Entgrenzung: "Die Fachschaft ist nur Fachschaft, wenn sie [...] die Schranken des Faches zu Fall bringt und das Muffige und Unechte äußerlicher Berufsabrichtung überwindet." = Heidegger 1933: 19

- ging an der HU zu Berlin indessen der Anspruch / die Forderung der philosophischen Technik der Frage-Stellung zugleich mit der Aufgabe des Begriffs der "Philosophischen Fakultät III" zugrunde, an der das Seminar für Medienwissenschaft samt ihres Magisterstudiengangs zunächst angesiedelt war; wird in Zeiten des pandemiebedingten Lockdowns die akademische Lehre 2020 / 21 durch Online-Formate wie die Videokonferenzumgebung Zoom ersetzt; tritt damit an die Stelle des realpräsenten Dialogs mit all seinen paralinguistischen Nebeneffekten und Friktionen das Ge-Sprech, die kybernetische "Schalte"; hat gerade die(se) Fakultät im Prozeß der "Digitalisierung" ihrer akademischen Existenz (in Lehre und Selbstverwaltung) versagt und ihre akademische Freiheit nicht genutzt. "Die Fakultät ist nur Fakultät, wenn sie sich zu einem im Wesen ihrer Wissenschaft verwurzelten Vermögen geistiger Gesetzgebung entfaltet [...] = Heidegger 1933: 18. Auch hier gilt, jenseits von Heidegger, nicht etwa "die e i n e geistige Welt des Volkes"

als Richtmaß (19), doch eine Stellungnahme gegenüber den sie "bedrängenden / Mächte[n] des Daseins" (18 f.) sehr wohl, wie sie derzeit im Namen der "Digitalisierung" einherkommt.

- keine "Abrechnung" im Sinne einer Verbitterung oder gar abschließenden Präsentation einer Rechnung. "Abrechnen" bedeutet zunächst schlicht die "Rechenschaft über die Ausgaben und/oder Einnahmen" = <https://de.wikipedia.org/wiki/Abrechnung>, Abruf 12. Dezember 2020; damit wird die intellektuelle Verausgabung, oder auch ihr Gewinn, zum Thema. Aus Sicht eines Medienarchäologen ist selbstredend mit "Ab-Rechnen" immer auch *computing* mitgemeint; dies aber bleibt dem SAP-Simulakrum der HU überlassen.

Rückblick, "Lage" (Diagnose), sowie Ausblick auf die drei Phasen von Medienwissenschaft:

a) *avant la lettre*: Forschergruppen etwa, Kasseler Workshops etc., getrieben von Akademikern, die selbst noch andere Fächer vertreten

b) reguläre Institutionalisierung des Fachs durch vormalige Doktoranden / Habilitanden aus diesem Kreise: Flut an Denominationen und Studiengängen "Medienwissenschaft"

c) Öffnung des Fachs; verliert an Konturen / wohldefiniertem "Kampfgeist" und epistemischer Ambition; "Politisierung" der Forschungsagenda zuungunsten der starken "Apriori"-These (Kittler), die - bei aller fortwährenden Aktualität - zugleich seltsam museal anmutet; nicht realisierter Plan einer Tagung mit Mittelbau diverser Medienwissenschaften zum Selbstverständnis der Zukunft des Fachs: noch klare Konturen / Agenda, oder Tendenz zur multiperspektivischen Ausdifferenzierung der "dritten Generation"

Prognose für das Fach, und Ausblick auf den Technológos:

- keine Sorge: wird der "Appell der Medien" (ihr *Technológos*), autonom von der akademischen / wissenschaftspolitischen Entwicklung des Fachs Medienwissenschaft, eher noch dringlicher, und für eine auf aktuelle Entwicklungen in der (Um-)Welt sensible Universität, aus sich heraus - aus Eigen(techno-)logik - immer wieder akademisch institutionalisierte Antworten von reflektiertem Medienwissen hervorrufen - wahrscheinlich indes nicht mehr primär unter dem Begriff Medienwissenschaft, die vielmehr in eine Vielfalt flexibler (und eher ephemärer) "Studies" und Masterprogramme transformiert; diese kurzen Ausführungen für einen Moment - im technisch-spiritistischen Doppelsinn - schlicht das Medium einer anderen, längst bereits transhumanen Aussage (die indes, anders als radikale Posthumanität und technologische "Singularität", noch

immer des alteuropäischen Menschen als akademischen Medientheoretikers bedarf, um auch in menschenverständlicher Form ausgesagt zu werden)

Intermezzo: glücklicher Sonderfall / einmalige Erscheinung in der Ferne: die vertane Chance von "Musik & Medien":

- Carlés "obzwar doppelt negative, nichtsdestotrotz aber medienarchäologische Doktorarbeit" die wirklich grund-legende Begründung eines Instituts für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft im Zuge einer "explizit technischen Theorie der Mousiké, die mit der aristotelischen Logik aus innerer Dynamik brechen muss und sich dabei nichts-ahnend einer platonischen Zeitentfaltung der Zahl annähert" = elektronische Post Martin Carlé, 27. November 2020

- scheiterte Institut M & M (HU) ironischerweise am harten Selbstverständnis des altehrwürdigen Fachs Musikwissenschaft (dessen fachliches Selbstverständnis zu erlangen ironischerweise eine Zeitlang die Ambition der jungen und fragilen Medienwissenschaft Marke Sophienstraße war, sich auf disziplinäre Dauer zu stellen); von Anfang an erkrankt an der Ironie, dass genau jener gemeinsame Bachelorstudiengang M & M, der das Zusammengehen im gemeinsamen Institution fakultätsstrategisch begründete, im Moment der Institutsgründung (auf Bedenken einer auf lupenreiner Grundausbildung ausgerichteten Musikwissenschaft) eingestellt wurde

- Erinnerung an gemeinsamen übergreifenden DFG-Forschungsprojekttantrag zum "Sonischen"

- mehrere Versuche von Brückenschlägen (von Seiten Medienwissenschaft): Doppel-Venia Jens-Gerrit Papenburg; Begründung des ad-personam-Verfahrens Nachbesetzung M-B "Sonische Medien"; Gedankenspiele einer nicht nur symbolischen, sondern tatsächlichen Verschränkung beider Fächer (Raum, Budget, Personal)

Zwischenzeitliche Pointe: "in Hegels Haus" (Umzug Sophien- in Georgenstraße):

- Verpflichtung auf den "Hausgeist" im Medientheater (Passage "Geistervorlesung", zugleich die produktiven Bruchstellen: Babbage / Karsakov statt Hegel)

Zum Wesenswandel der Universität (der HU im Speziellen):

- war tausendjährige alteuropäische Universität immer im Wandel - und

zugleich Institution (etwas Fortwährendes); diese Dichotomie genau zu bestimmen

- Wandel im Ethos, und Selbstverständnis, des Hochschullehrer-Amtes selbst durchlebt, in der Epoche zwischen Habilitation und Ruf an die Humboldt-Universität; kein "Beruf": Begrüßung von Seiten des Präsidenten Mlynek, einen guten "Job" zu machen; vielmehr Berufung (Kantorowicz)

- geht einher mit Degradierung der Habilitation durch äquivalente Leistungen; geht damit ein Bewusstwerdungsprozess für das Hochschulamt verloren

- Erosion des disziplinären "Fach"verständnisses; an der HU parallel zum Ersatz der Fach-"Seminare" durch Institutsverbände: Genealogie der Medienwissenschaft

- "Spaghetti Bolognese" / der sogenannte "Bologna-Prozess": bricht konsekutives BA / MA-Modell das Rückgrat des Magisterstudiums (wie Medienwissenschaft noch begonnen, wenngleich unverzüglich "modular")

- wurde vor Jahren bereits die Umstellung bisheriger Magisterstudiengänge auf den "Bologna-Prozeß" (BA / MA) in den akademischen Gremien zumeist nur pragmatisch, aber kaum grundsätzlich diskutiert; werden solch denknwendige Spatien, oder gar eine "Pausentaste", den Beteiligten Lehrenden und Lernenden im laufenden Betrieb des akademischen Geschäfts kaum gewährt

- Indiz des Desinteresses am beständigem Bedenkens des Wesens der Universität die eher sang- und klanglose 200-Jahr-Feier der HU

- sehr konkrete Frage in Zeiten der Pandemie 2020/21: Hochschullehrer dienstrechtlich zu Lehre im "home office" verpflichtet, oder unter Berufung auf die Singularität akademischer Lehre am Ort der Universität gegebenenfalls verweigerbar? klassischer C4-Professor immerhin an die Humboldt-Universität, und nicht in seine Privatwohnung "berufen" worden

- steht Universität damit nicht länger als solitäre Heterotopie (Foucault) im Raum, sondern reagiert auf einen gesellschaftlichen Wandel (Stichwort Obama: "change"), das Signum des Selbstverständnisses der industriellen Moderne zur permanenten Selbsterneuerung, zur permanenten postmodernen "Redaktion" (Lyotard); macht es indes einen Unterschied, ob ein Kernmodell redigiert, oder ein Aggregat permanent umgebaut wird

- Softwari(n)fizierung der Universität (Stichwort AGNES) et al.; schränkt Spielraum der Grauzonen im Entscheidungsraum der Hochschullehrer

ein; geht damit schleichende Entmachtung der Hochschullehrer einher

Die rasante "Verweiblichung" der Wissenschaft: Belebung der Universität auf Kosten des *lógos*?

- verkündet die "Einleitung: Ein Medium namens McLuhan" der Hrsg. Peter Bexte / Martina Leeker den Wechsel von ersten zur zweiten Generation von Medienwissenschaft: "Medienwissenschaft ist weiblicher geworden", in: Ein Medium namens McLuhan. 37 Befragungen eines Klassikers, Lüneburg (meson press) 2020, 9-17 (16); ist ausgerechnet Annette Bitsch inzwischen verstorben = ebd.

- prinzipielle Geschlechteroffenheit der akademischen Rekrutierung indiskutabler Primat; gerade vor diesem Hintergrund aber offene Diskussion der Frage, ob hinsichtlich der Universität dort weibliche Stimmen - im statistischen Mittel - anders reden als männliche; eine spezifische Affinität zwischen maskulinem Logozentrismus und einer bestimmten Art, rigoros Wissenschaft (als Forschung wie als Organisation) zu betreiben?

- ist es mit der aufholenden formalen akademischen "Gleichstellung" nicht getan; steht damit überhaupt erst an, sich des damit verbundenen Wesenswandels im Selbstverständnis von Wissenschaft epistemologisch anzunehmen; wird Tradition der akademischen Oligarchen (von Helmholtz et al.), und der Gestus des Ordinarius, der eben nicht den Dienst oder gar "Job" (Jürgen Mlynek), sondern das Amt des "Professors" noch mit dem Bewußtsein einer Berufung antrat, und in der Verantwortung eines "C4ers", durch eine eher sozialbesorgte Diskursivität ersetzt; unbedingter Wille zum Wissen, und die rigorose Forschung um der reinen Erkenntnis willen, notwendig mit einem patriarchalen Logo(s)zentrismus verbunden? tritt an dessen Stelle mit Verweiblichung eine andere Rede

- geht die Techno*lógos*-Hypothese von einer gleichursprünglichen Verschränkung von *lógos* und Materie aus; im engeren Sinne techniknaher Medienwissenschaft: "Die Materialeigenschaften digitaler Objekte sind mit dem Code verwachsen" = Georg Trogemann, Code und Material, in: Georg Trogemann, Code und Material, in: ders. (Hg.), Code und Material. Exkursionen ins Undingliche, Wien / New York (Springer) 2010, 15-25 (26) - respektive "verleimt" (*englué*, Lacan); betrifft dies auch die geschlechtliche Verkörperung von Wissen

- "Verweiblichung" der Wissenschaft resultierend aus der physikalischen Forschung selbst? Fallstudie Barad, *Meeting the Universe Halfway*, über Ansätze, Superpositionsprinzip (Interferenzen) zu "gendern"; Donna Haraways feministische Priorisierung der (optischen) Diffraktion gegenüber der (implizit logozentristischen) Reflexion = Barad 2007: 71 f.;

Welle / Teilchen-Dualismus zugleich Hysterese vs. Logozentrismus? Abb. Doppelspaltexperiment, Variante / Diagramm Niels Bohr, aus: Barad 2007

- forschungsorientierter Wille zum zweckfrei-epistemischen Wissen / zur (Medien-)Wissenschaft geschlechtsorientiert? analytische (akademische) Rigorosität aufgespalten in Techniknähe einerseits (Fallbeispiel Hermann von Helmholtz), (Techno-)Mathematik andererseits (Fallbeispiele Elektronenröhrenforschung Runge, Algorithmisierung der Analytical Engine von Seiten Ada Lovelaces)

Und dann kam "Madame Corona"

- kommt unversehens als Katalysator der schleichenden Transformation akademischen Lebens durch "Digitalisierung" das pandemische Virus seit Frühjahr 2020 über die Universität; hat sich Mitgliedschaft im akademischen *corpus mysticum* nie so allein gelassen gefühlt von Dekanat respektive Präsidium wie in pandemiebedingter Krise, die schrittweise auf pragmatische "Sichtweite" notverwaltet wurde; Masato Fukushima, *Corpus mysticum digitale (mystical body digital)? On the concept of two bodies in the era of digital technology*, in: *Mortality*, Bd. 20, Heft 4 (September 2015), 303-318, unter Bezug auf: Ernst H. Kantorowicz, *The king's two bodies* (1957)

- vergeblicher Hochschullehrer- Appell, neben den nervenaufreibende praktischen Problemen dieser Umstellung von Präsenz- auf Online-Universität dennoch den "digitalen" Wesenswandel der Universität durch Einrichtung einer ständigen Kommission bewusst, und gleichsam "in Echtzeit", mitzureflektieren, zu artikulieren, zu debattieren - keine zusätzliche Mühe, sondern komplementäre kreative Denkarbeit

- wurde von Seiten öffentlich-rechtlicher "Medien" in pandemischer Krise zwar über die Schließung von Fitnessstudios und "home schooling" gesprochen, indes bestenfalls nur marginal die Lage der Universität diskutieren; offensichtlich nicht als systemrelevant empfunden - ein Alarmzeichen für die *alma mater*

- abrupte Ent-Fernung vom architektonischen und personalen Ort der Universität (Räume, Lehrkörper); Anschluss der Wissenswelt an "social media"-Logistik; *Geistervorlesung*

- Antrittsvorlesung "Medienwissenschaft, zeitkritisch" Oktober 2003 noch in vollumfänglicher Realpräsenz von Redner und Publikum im Medientheater Standort Sophienstraße gehalten; werden (vor-)letzte Worte im Sommer 2024 zugleich *gestreamt*; tritt neben die "zwei Körper" des Lehrstuhls ein Dritt(daten)körper

Am Ende eine (r) Wiedereinkehr? Akademisches Biogramm eines Medienwissenschaftlers:

- nach zunächst geschichtswissenschaftlicher universitärer Ausbildung dann im Katalysator KHM Köln unter der Hand zum Medienwissenschaftler transformiert; *venia legendi* an HU indes (schon damals taktisches Kalkül der Fakultät) für Kultur- und Medienwissenschaft; Gründungsbeauftragter des Seminars für Medienwissenschaft (Umgründung Theaterwissenschaft); allen Lockungen der benachbarten Kulturwissenschaft widerstanden, zwischenzeitlich Experiment Musik & Medien (das "Sonische"), am Ende tatsächliche Allianz / "Bund" von K & M; Dialektik von These / Antithese damit "aufgehoben", oder neue Synthese? vielmehr *harmonía* (s. o.), das Verhältnis von wissens- und kulturdiskursiver These und radikale medienarchäologischer / technikimmanenter Antithese als "widerstrebige Fügung"

- *einspielen*: Philip Glass, Komposition für Orgel Dance No. 2 (1978) = <https://www.youtube.com/watch?v=8wrtIQQYhCI>, Aufnahme 14. August 2018, McGill University, Montréal (Redpath Hall); Orgelwerk: Wolff & Associés, Organist Adrian Foster; resoniert damit (Wieder-)Einspielung aus "Vorsingen" für Professor Medientheorien, *gleichursprünglich*: gilt damaliges Programm nach wie vor, zugleich wissenschafts"historisch" diskontinuieriert - eine Wieder-Gabe, und zugleich eine Gabe aus dem Archiv. Von daher werde ich in den "Einstellungen" des YouTube-"Konzertvideos" die "Wiedergabegeschwindigkeit" heruntersetzen und ausklingen lassen, bis auf 0,25 Prozent - das medienarchäologische Gehör für die "minimal music"

Epistemisches Biogramm eines Medienwissenschaftlers

- W. E. Grundausbildung zum Historiker; Spezialisierung in Geschichtstheorie; zeitweilige Forschungs- und Lehrtätigkeit als Museologe. Nach einer Phase postmodernen Denkens im Verlauf eines Forschungsjahres am Deutschen Historischen Institut in Rom "Konversion" zum radikalen Archivisten.

- Habilitationsschrift W. E. *Im Namen von Geschichte* über Datenbanken und Speichermechanismen als Apriori des emphatischen Nationalgeschichtsbegriffs in Deutschland (19./20. Jahrhundert). An der Arbeit darüber und in Verbindung mit der wissenschaftlichen Mitarbeiterschaft an der Kunsthochschule für Medien (Köln) unversehens Transformation zum Medienwissenschaftler.

- sukzessive Forschungsschwerpunkte: Gründungsdatum respektive Archäologie Karthagos; Geschichtstheorie / VERSchichte; Archivtheorie / Posthistoire; radikale Medienarchäologie / Zeitkritik / Speichertheorie

- letzt(?)endliche Wende zum *innertechnischen* Erkenntnisgewinn im Doppelsinn: ebenso Gegenstand wie Agentur der Analyse (*Technológos*-Hypothese); entschlossen, solche Themen nur noch im Rahmen technologischer Fachkonferenzen zu diskutieren; wird sonst von Seiten der Kunst oder der Kulturwissenschaft auf geisteswissenschaftlichen Tagungen sogleich wieder das "technische Ariori" entgegengehalten

(Medien-)Wissenschaftliche Autorschaft und das politische Subjekt: ein *entanglement*?

- eine Grundfrage im Verständnis wissenschaftlichen Arbeitens; epistemische "Gretchenfrage", inwieweit Körper (Biographie / Narrativ) der Forscher von ihrem wissenschaftlichen Text-Korpus trennbar sind; medienarchäologische Kritik an der biographischen Erzählung von Wissens(chafts)"geschichte"

- "quantentheoretische" Kernfrage, inwieweit wissenschaftliche Redlichkeit von ideologischer Einstellung trennbar ist; Heideggers "Rektoratsrede": (Technik-)Philosophie kontaminiert von politischem Handeln des Denkers? brisanter: bis zu welchem Grad ideologische Voreinstellungen (buchstäblich *bias*) in konkreten Technologien eingeschrieben sind, von Kino (Apparatus-Theorie) bis Software

Das Wesen und das (Medien-)Wissen der Universität

- interessiert im eher berufs- und anwendungsorientierten Bologna-Format die Studierenden als "Klienten" vielmehr, "wie etwas in der realen Welt funktioniert, nicht, was diese Welt "im Innersten zusammenhält". "Derzeit wird an den meisten Universitäten dieses eigentliche Kerngeschäft verdrängt." = Christiane Bender, Die Vorlesung: Ein Auslaufmodell? in: Erschienen in: Forschung & Lehre - August 2016, <https://www.academics.de/ratgeber/vorlesung>, Abruf 5. Juli 2020. In der Medienwissenschaft aber wird diese Antithese aufgehoben: Denn in dem Maße, in dem die technologisierte Welt im Innersten durch Prozessoren und Codes zusammengehalten wird, bedarf es deren dialektischen medienarchäologischen Erforschung als reale Welt.

- *Pandemiebedingter Digitalisierungsschub:*

ALGORITHMISIERUNG DER UNIVERSITÄT

Rückkehr in die realpräsente "Normalität"

- im Sommer 2021 anstehende Rückkehr in die "Normalität" der realpräsenten musikalischen Aufführungen; steht im Zentrum die Kernfrage: Wie genau ist die entscheidende Differenz zur telekommunikativen Übertragung formulierbar, analog zur Problematik der "Online"-Universität, und zu den publikumslosen "Geisterspielen" im Fussball - die, nach Forschungs- und Messergebnissen, für konkrete Spieler wenig Differenz zum Spiel mit Publikumspräsenz machen

- ist der Mensch im Moment der Kopplung an den Digitalcomputer / Videokonferenzen bereits "quasi in den Computer hinein versetzt" = Giulia Schmitz, Argument in Testat zur Vorlesung *Techniknahe Medienanalyse*, SS 2021 (HUB); Äquivalenz des technischen Formats einer Zoom-Videokonferenz zum Wesen des akademischen Seminars; erinnert McLuhan an "die fundamentale Netzstruktur" des Telefonsystems in den USA (vor allem Internet): "Im Grunde ist sie akustisch und rechtshemisphärisch. Sie hat die Grundeigenschaften einer Sphäre, sie ist simultan, resonierend und vielzentrig" = McLuhan 1995: 181. Doch im Unterschied zur Sonosphäre des realpräsent geteilten Raums wird das Gespräch in Zoom an die Videoschleife deligiert und damit zum technologischen Gespräch. Akustisches Raytracing müßte an diese Stelle treten.

- zählt das "Dazwischen" der Seminare (Cafeteria) im akademischen Studium mehr als nur soziales / geselliges Beiwerk, sondern ein notwendiges *metaxy* im Sinne der realpräsenten Universität: autorisiert Realpräsenz das gesprochene Wort; wird dieses Wort zugleich anders gesprochen als in der gedruckten / übertragenen Form: "The content of writing is speech; but the content of speech is mental dance, non verbal ESP." = Marshall McLuhan, *Counterblast*, Chicago (Gingko Press) 1969, 23

Digitalisierung der akademischen Kommunikation als Funktion einer Pandemie

- Bemühung, die 2020 / 21 pandemiebedingte zeitweilige "Umstellung auf digitale Lehre nicht nur reaktiv, sondern im Sinne des Geistes unserer Universität umzusetzen, die [...] keine Fern-Universität ist" = e-mail Geschäftsführender Direktor des Instituts für Musikwissenschaft und Medienwissenschaft Sebastian Klotz, 23. Oktober 2020; demgegenüber "Hagener Manifest" (Fernuniversität): Plädoyer für *new learning*

- gilt im strikten medienanalytischen Sinn Be(ob)achtung, dass die Form des eTeaching *nicht* die Humboldt-Universität ist; was Studierende im Online-Modus tatsächlich erleben, ist die technische Infrastruktur und die Protokolle des Internet, eine börsennotierte Videokonferenzsoftware namens Zoom, und nicht das Gesicht und die Stimme eines von ProfessorInnen, sondern eine Konfiguration von Pixeln und gesampelter Audiosignale - mithin eine digitale Maske, ein Interface; wäre es ein

Mißverständnis des Fachs zu glauben, dass die aus der pandemischen Not geborene digitale Lehre gerade von der Medienwissenschaft begrüßt wird; im Gegenteil: techniknahe Medienkompetenz gewährt eine umso kritischere Distanz zum aktuellen e-Teaching

- zieht die aktuelle *virale* Lage auch eine *Virtualisierung* der Universität nach sich; bilden die medienkulturelle Epoche der Telekommunikation und der bisherige Trend zur "Digitalisierung" des Sozialen im Namen sogenannter "social media" mit der aktuellen epidemiologischen Notwendigkeit zum "social distancing" einen unvorhergesehenen Kurzschluss; korrespondiert die Mund-Nase-Schutzmaske mit dem Interface digitaler Kommunikationsmedien. In Form von *online*-Studium betrifft dies auch die Frage nach dem Wesens und dem Wandel der Universität; Aufruf an Kollegium sowie Studierende, die dramatischen Transformation des digitalisierten Studiums (medien-)aktiv und in "Echtzeit" mitzureflektieren

Unter Kriegsbedingungen

- während Kriegszeit in Georgien (Tiflis): entfiel ein großer Teil der universitären Vorlesungen aufgrund der mangelnden Bedingungen von Heizung und Elektrizität; "diese Aura und einfach dabei zu sein und Austausch - unersetzlich"= elektronische Post L. K., 19. Mai 2021; Universitätsstudium unter Kriegsbedingungen als Kontrast zur aktuellen "Digitalisierung" der akademischen Lehre & Studium: Materie und Energie (intakte Gebäude, Heizung) vs. binäre "Information"; in Deutschland nach 75 Jahren keine Erinnerung

Kolloquium "Medien, die wir meinen"

- Differenz Symposion (nicht-digitalisierbar) / Kolloquium (digitalisierbar)

- eröffnet "Bistream Edition" des Kolloquiums (Serientitel ironischerweise *Medien, die wir meinen*) Option für KollegInnen, sich digital ins Kolloquium zuschalten zu können, ohne "vor Ort" anzureisen zu müssen; erstmals damit auch internationale Zuschaltung von KommilitonInnen ermöglicht

- Selbstvollendung von "Medientheater" (konsequent vom Missbrauch als Hörsaal zum virtuellen Raum); demgegenüber Kolloquium in seiner klassischen Form - und räumlichen Klausur - höchste Form des privilegierten akademischen Gesprächs, im *geschützten* Raum, i. U. zu Zoom: läuft netztopologisch über Server in Kalifornien

19. Mai 2021 Diskussion aus Anlass der Buchpräsentation von Fecker / Friedrich (Hg.) "Geistervorlesung"

- ist ein Seminar über "bulgarische Stimmen" via Zoom nicht möglich; geht "Musik" verloren / nicht nur Frage der Tonqualität / hat Aufsuchen der universitären Räume seinen Sinn verloren / Hinweis David Friedrich: kein gemeinsames Singen über zeitkritisches Internet möglich / Gegenprogramme gleichen das aus, aber: fehlt das gemeinsame Atmen; durch Lautsprecher / Mikrofon nicht ersetzbar (Akusmatik) = Diskussionsbeitrag Deniza Popova
- digitaler Unterricht an "Studenten, die ich nicht kenne" (Diskussionsbeitrag Isabel Krek), ohne physikalischen Kontakt
- problematische Trennlinie zwischen analog / digital, präsent / virtuell; mussten Studierende schon vorher sich ihre eigenen Denkräume im Studium schaffen; finden viele Studierende erst "online" Zugänge zur akademischen Welt, die vorher nicht vorhanden waren = Diskussionsbeitrag Patrick Buchholz
- Selbstbestimmung der Universität im Sinne von Handlungsfähigkeit; ist auch mit digitalen Mitteln möglich; funktioniert Zoom schlicht besser als etwa BigBlueButton, als Kommunikation = Diskussionsbeitrag Shintaro Miyazaki
- Alex Galloway über "ex-Kommunikation"
- Hinweis Claus Pias auf Mathias Fuchs (lehrt Kunst- und Medientheorie in Lüneburg), kritischer Artikel in FAZ: "Im Rausch der Online-Lehre" (Version 8. Mai 2020), <https://www.faz.net/aktuell/karriere-hochschule/hoersaal/digitales-sommersemester-im-rausch-der-online-lehre-16754543.html>; "Richard Grusins düstere Prognosen sehen in letzter Konsequenz die Schließung vieler akademischer Institutionen" = ebd.; sogenannte "Digitalisierung" auf Wirtschaftspolitik herunterbrechen (wartende Gelder abrufen); Erinnerung daran, dass spätmittelalterliche Universität nicht orts-, aber radikal präsenzgebunden war (Paris, Bologna); Tele-Videoconferencing (Engelbart, Licklider) für "technical conferences" entwickelt, damit geeignet für Sitzungen der akademischen Selbstverwaltung: dafür bestens geeignet, aber nicht entwickelt für geisteswissenschaftliches Gespräch / damit aber schon die Trennung von akademischer Verwaltung und Lehre zementiert, statt etwa in Institutsratssitzungen selbst das Akademische zur Agenda zu machen
- einerseits Professoren, die auch unter Zoom in klassischem Habitus "digitale" Vorlesung hielten; andererseits "wirkliche digitale" Vorteile nutzen: PowerPoint, wieder abrufbar; nicht einfach nur digital analogen Raum nutzen, sondern die Affordanzen des Digitalen selbst produktiv

nutzen = Diskussionsbeitrag Katharina Hesse; das Medium damit zur akademischen Botschaft machen

- Nikolas Schöner: "digital native"? hat noch mit analogen Cassetten Musik mitgeschnitten

- an Hybridsystem festhalten; keine "Landflucht" der Studierenden mehr; ökologischer Faktor; Vorteile der Programmierkurse im Digitalen (Emulatoren einsetzen, Bildschirmteilen) = Diskussionsbeitrag Stefan Höltgen

- fehlt das "Studentenleben": was an Universität erhaltenswert? was bleibt dann an präsenzgebundener Universität noch vonnöten? wie begründen? oder Entgrenzung der Universität zum Digitalen?

- darf "Studentenleben" nicht das entscheidende Argument sein - zu schwach zur institutionellen Begründung der Universität / kein Wohnzimmer

- akademische Kernfrage: Was ist es epistemologisch / wissenstechnisch genauer gefasst (und nicht nur soziologisch), was an akademischer Präsenz zu verteidigen ist? "Präsenz" nicht auf soziale Komponente / sozialen "Kitt" reduzieren; vielmehr i. S. von Erinnerung an Verkörperung des *lógos*, des Wissens, instanziiert in "Lehrkörper": steht eine reale Person für das ein, was in Vorlesung verkündet wird; parallel zu Argument von Seiten techniknaher Medienwissenschaft gegenüber Hardwarevergessenheit, zugunsten von Software

- hat Thomas Fecker Videoaufnahmen operativer Medienanalyse auf USB-Stick per Post auf Land verschickt, weil Datenübertragungsleitung dort zu schwach

- Demokratieauftrag der Hochschulen (Shintaro Miyazaki)

- Hinweis David Friedrich: trommelt gerade Google Mitarbeiter in realen Räumen zu Think Tanks zusammen; geht ausgerechnet gerade Universität in andere Richtung

- Hinweis Florian Leitner: nennt sich Google sogar "Campus"; Reduzierung auf Effizienz in Studienabschlüssen hat mit Bologna-Prozess schon stattgefunden

- die Einsamkeit des Wissenschaftlers; für Studierende Vorlesungen und Seminare lediglich Input; eigentliches Studium darum herum stattfindend, mit Verzögerungen; fehlen inzwischen "Raucherräume", stattdessen sterilisierte Gänge an Universität / hat sich selbst schon "digitaler" Ästhetik angepasst = Diskussionsbeitrag Deniza Popova

- fällt der Zwischenraum fort; gibt es im Digitalen nur noch "on" oder "off"; ist die volle Universität die Nutzung des Zwischenraums = Argument Denise Wagner

- in-Wert-Setzung der Kommunikation durch Facebook; eigentlicher Sündenfall der Universität bereits deren Ökonomisierung; Vergabe von "Ranking", Matrikel- als "Kunden"-Nummer, "Credit Points" / ist aber das Äquivalent zur Digitalisierung, gleich Bitcoin = Diskussionsbeitrag Jens Schröter

- hat Universität den Weg schon geebnet, in den Technologie dann eingreifen konnte (David Friedrich)

- kommen Schüler aus "Home Schooling" an Universität unter Zoom; Arbeitsplatz als "sozialen Ort" wiederentdecken = Plädoyer Patrick Buchholz

Transformation des akademischen Raums

- klassische wissenschaftliche Symposien in Realpräsenz ein geschlossener ZeitRaum; anders nun Videokonferenzen unter Zoom; treffen aus der virtuellen Welt der TeilnehmerInnen zahlreiche Reaktionen auf Vorträge mit Zeitverzug ein - eine weitere Form des "delay" in der digitalen Kommunikation; werden Symposien - als gemeinsamer akademischer Raum - in die Zeit gestreckt

- für eine Theorie / Neudefinition des akademischen "Raums"; Absicht der räumlichen und zeitliche Kontrolle: ermöglicht erst die Abgeschlossenheit der Räume der Universität akademische Freiheit (vom Außenraum / Öffentlichkeit); dürfen in diesem privilegierten akademischen ZeitRaum Gedanken erprobt und formuliert werden, die oftmals noch nicht dingfest sind - anders als alles, was in den "sozialen" Medienkanälen formuliert wird. Denn das Digitale "vergißt" nicht(s).

- bezieht Giddens seine Raumkonzeption auf die Schule, die ein "Machtbehälter" sei und ein nach außen hin geschlossenes System darstelle; Abgeschlossenheit ermögliche "räumliche und zeitliche Kontrolle"; inwiefern Universität im Online-Modus (e-Teaching) "einen architektonischen, physische Raum, der im Falle der Humboldt-Universität auf die Baukunst im 18. Jahrhundert zurückreicht, auf einen virtuellen Raum, der aus einem Datengerüst besteht, Bits in Pixel umwandelt" und abbildet (digitales *mapping*) - in der individuellen Geschwindigkeit des Endnutzers in Abhängigkeit zu seiner Internetverbindung; dieser Raum 2013 entwickelt (erste Software auf Zoom); "inwiefern dieses System geschlossen ist, wissen nur die Programmierer von Zoom" = Denise Wagner, elektronische Post 25.

November 2020, zur Institution der Universität, unter Bezug auf *Raumsoziologie* von Martina Löw

Algorithmisierte Universität

- bleibt als Verteidigungslinie der klassischen Präsenzlehre an der Universität (zu Zeiten der pandemischen Krise 2020 / 21) zumeist lediglich der Verweis auf die "soziale Komponente" als humanes Bedürfnis nach zwischenmenschlich korporealen Kontakts; hat die klassische kybernetische Regelungstechnik (am Beispiel der Mensch-Maschine-Kopplung im Flugzeugcockpit) den Menschen als Fehlerquelle und Ausbremsung erkannt; wird sich mit fortschreitender Algorithmisierung der online-Universität ein KI-basierter Wissenstransfer als effektiver erweisen und die Vorlesung respektive das Seminar in Realpräsenz in den "musealen" Bereich verdrängen - gleich Konzerthäusern gegenüber dem Markt und Konsum digitaler Tonträger und -sender; List (altgr. *mechané*) der technologischen Vernunft / des *Technológos*

Akademische Lehre im digitalen (Krisen-)Modus

"Campus und Karriere":

- Deutschlandfunk Sendereihe *Campus und Karriere* - das *Bildungsmagazin*, Sendung vom 29. Dezember 2020, Themen laut Online-Programmorschau DLF: "Das Online-Studium schwächt die Motivation"; "Wie Dozierende die Hochschullehre erleben. Über die Erfahrungen berichtet Prof. Eva Kocher, Vizepräsidentin für Lehre und Studium an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder"; "Wie die Digitalisierung das Studium verändert - Interview mit dem Philosophie-Studenten Norman Marquardt"; verweist Marquardt auf damit einhergehende Veränderung der Fachkulturen; Hinweis auf *blended learning*: "die Kombination von unterschiedlichen Methoden und Medien, etwa aus Präsenzunterricht und E-Learning" = Webseite "Gabler Wirtschaftslexikon", <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/blended-learning-53492>, Abruf 29. Dezember 2020; etwa auch Hybrid aus Computerspiel und akademischer Wissensform

Schleichende Verstetigung der pandemiegeborenen "digitalen" Not:

- thematisiert Ausschreibung der Medienkommission des AS "[d]igitales Lehren und Lernen während *und nach* digitalen Semestern" (Förderprogramm 2021 für digitale Medien in Forschung, Lehre und Studium, datiert 30. November 2020)

Technische Optionen für Online-Administration der Universität

- Experiment einer Doppelpräsenz in parallelen Zoom-Sitzungen für synchrone Gremiensitzungen; Hinweis Patrick Ressler auf die "katholischen Kunst der Bilokation" = e-mail 21. Dezember 2020; bislang von der frühneuzeitlichen Rechtsfiktion der "zwei Körper des Königs" vertraut (Kantorowicz); wird im Zuge der aktuellen (für klassische Hochschullehrer schmerzlichen) Virtualisierung der Universität nun technisch (wie mit vielen katholischen Kulturtechniken geschehen ist, in denen das Medium lange vor McLuhan bereits die Botschaft ist); dem CMS vorschlagen, Zoom dahingehend zu modifizieren, dass die Option der "Bildschirmteilung" sich auf zwei Videokonferenzkanäle erweitert

Vorlesung "online". Irritation des Lehrmoments:

- Aufzeichnung der jeweiligen Vorlesung aus dem leeren Hörsaal später "online" gestellt; privilegiert digitaler *delayed transfer* auch medientheoretisch die technologische Infragestellung des phänomenologischen Gegenwartsbegriffs

- Vorlesung regulär am bislang vertrauten Ort / Zeitpunkt, gehalten an der *cathedra* im Medientheater, direkt in eine Kamera gesprochen, welche die Vorlesung "streamt"; für Studierende damit wenn nicht die örtliche, so doch zeitliche Teilhabe am klassischen Format der Vorlesung gewährleistet; steht damit auch die "analoge" Tafel (samt Kreide) zur Verfügung, nach Bedarf einzublenden (als Alternative zu "Folien"); verleiht Verankerung der digitalisierten Vorlesung im Realraum des Hörsaals (Medientheater) dem Dozenten den akademisch vertrauten Habitus dieses Lehrformats; ermangelt es einer Übertragung der Vorlesung als "Webinar" in der Videokonferenzsoftware Zoom des akustischen Resonanzraums des Hörsaals; tritt anstelle dieses Widerhalls die technisch bedingte Verzögerung; Irritation des neurologischen "Gegenwartsfensters" von rund 3 Sekunden (Husserl / Pöppel)

- soll Vorlesung unabdingbar Livestream sein, *keine Aufzeichnung*; falls aus technischen oder auch anderen Gründen Audio-Livestream nicht möglich, wider akademische Überzeugung eine Vorbaufzeichnung der jeweiligen Vorlesung; Download oder Zwischenspeicherung von Seiten der Online-Hörerschaft vermeiden, um Freiheit der "live on tape" formulierten Gedanken zu wahren, als hohes akademisches und intellektuelles Gut

- im Rahmen eines Youtube Livestream derzeit kein "Audio-Only" Angebot - zumindest nicht für den *live*-Gebrauch; muss immer ein (Stand-)Bild mitgesendet werden = David Friedrich, 6. April 2020, unter

Bezug auf Vimeo. "Während die synchrone Übertragung von Bild und Audio scheinbar frühere Ingenieure verzweifeln ließ, ist heute an eine simple Audio-Live-Übertragung via bits nicht mehr zu denken" = Friedrich ebd.

- Vorlesung Bachelorkombinationsstudium SS 2020 "(Archäo)Logbuch Medien. Phänomenologische Techno-Affekte, medienarchäologische Fundstücke, epistemologische Erkenntnisfunken, medientheatralische (Ur-)Szenen" als favorisierter Live-Audiostream nicht praktikabel: Anfälligkeit (entropische Überhitzung) des ThinkPad-Prozessors im *streaming media* Modus / Instabilität von Netzverbindungen; alternativer Audio-Podcast (Vorschlag Friedrich / Fecker) indes asymmetrisch zum Wesen der Vorlesung; Kompromiß: Videostream aus dem Medientheater selbst, samt Tafel, analog zu Fußballspielszenarien als "Geistervorlesung"

Lehre digital möglich / nicht möglich:

- mit Beginn der Lehre im SS 2020 Präsenz- vs. Notbetrieb; kommt es vielen KollegInnen ebenso wie Studierenden recht, dass an die Stelle akademischer Präsenz - die das Wesen der "alteuropäischen" Universität ausmacht (ganz mit Ernst Kantorowicz' "zwei Körper"-Theorie) - die sogenannte Telepräsenz rückt (ein willkommenes Thema medienwissenschaftlicher Analyse); Verantwortung als Hochschullehrer gegenüber der aktuellen Entfremdung der Universität (dem "academic distancing") artikulieren; ein "fundamental issue" (noch einmal Kantorowicz)

- aktuelle "Kybernetisierung" des Lehrens / Lernens / der Pädagogik im Zuge der pandemiebedingten Beschleunigung des eTeaching (oder auch "new learning", wie es ein Manifest passenderweise von Seiten der Fernuniversität Hagen formuliert); soviel neurotechnische Kopplung von Wissen und Lernenden war wohl nie; in Nachfolge der Prankster diese neue, unmetaphorische Zoom-Form einer Umprogrammierung des Geistes konterkarieren?

- Seminar Bachelorkombinationsstudiengang (Zweifach) Medienwissenschaft "Medienarchäologisches 'Zeug'" nur eingeschränkt "digital möglich", weil im Sinne medienarchäologischer Lehre die Präsenz von Objekten aus dem MAF buchstäblich "unabdinglich"; Beispiel Tesla-Spule: gehört in der Tat zu den zentralen medienepistemischen Objekten im MAF; Flammenbogen, den das Gerät erzeugt (und der bei eingeschaltetem Kurzwellenradio auch sehr gut hörbar ist) beeindruckend und verstellbar; kommt im Bachelor-Seminar "Medienarchäologisches 'Zeug'" regelmäßig zum Einsatz; techniknahe Form von Lehre nicht schlicht durch eine Videoaufzeichnung als "digitale Lehre" ersetzbar; die von der Teslaspule erzeugten elektromagnetischen Wellen sind das schiere Gegenteil binärer Signale

Entscheidungskritischen Zeiten: E-Lehre (technisch)

- "Möglichkeitsbedingung" (Apriori im Sinne von Kant / Foucault / Kittler) für e-Teaching: Internet-Zugang im "home office"
- bislang erprobte Basisverfahren und Usancen der Entscheidungsfindung, etwa zuvorderst die Abklärung mit dem Lehrstuhlinhaber selbst, oder auch dem Geschäftsführenden Direktor des jeweiligen Instituts, mit dem "Home Office" elektronisch außer Kraft gesetzt; das Resultat: eine babylonische Sprachverwirrung
- bleiben derzeit zu entwickelnden Formen von Online-Lehre ("Home Office") im unverbindlichen Experimentalstadium; bedeutet eine überstürzte, improvisierte online-Lehre eine Zumutung für die Studierenden (konzeptionell wie technisch und zeitökonomisch), und einen Ausverkauf der akademischen Universität darstellt; ein Lehrstuhl kein "Office" (auch nicht der Hörsaal, und der Seminarraum)

"Webinar" unter Zoom:

- Kerninformation: "Wir empfehlen zusätzlich den Einsatz eines Headsets, da die Audio-Qualität ein wesentlicher Faktor für den Qualitätseindruck einer Online-Konferenz ist" = <https://hu.berlin/hu-zoom> - noch stärker als die Videoqualität
- darauf achten, "die VPN-Verbindung mit der HU ggf. zu deaktivieren, bevor Sie eine Videokonferenz mit HU-Zoom starten"; "spart wertvolle Bandbreite und verbessert die Qualität der virtuellen Konferenz" = ebd.
- aus "Online"-technischen, vor allem aber auch aus prinzipieller Verteidigung des Wesens akademischer Lehre, so lange als erlaubt vorerst nicht an Formen des e-Teaching beteiligen
- die Verständigung über Konzepte für Online-Lehre erst dann beginnen, sobald eine Realversammlung wieder möglich; spricht technisches Dispositiv sonst schon den *Technológos* der akademischen Digitalisierung
- "massive online courses" zunächst experimentell, aber nicht studienverbindlich erproben
- nur eingeschränkt *online* im "Home Office" arbeitsfähig; bricht ThinkPad-Prozessor nicht an der Mächtigkeit von YouTube- oder Zoom-

Datenstreams zusammen, sondern seiner damit einhergehenden Überhitzung; wird damit die nachrichtentheoretische (Wiener) (Neg-)Entropie der symbolischen Ordnung in das MedienReale der thermodynamischen Energie in MedienMaterie ver-rückt

- ermangelt es der Reduktion auf den auditiven und den visuellen Sinneskanal in Videokonferenz-Software an Erweiterungen der nonverbalen Kommunikation in realpräsenten Kollektiven; erforscht die Systematische Musikwissenschaft die mikrozeitlichen Momente der Synchronisation musikalischer Ensembles; Vortrag "SYNCHRONIZATION BETWEEN HUMANS, BETWEEN HUMANS AND NON-HUMANS, AND BETWEEN NON-HUMANS AT ALL"

- bedarf es einer Umprogrammierung solcher "Telepräsenz"-Software im Sinne des akademischen Studiums; Arbeit mit "open source" statt proprietärer Software

- "This is easily done yourself, but it was smart of Coors Light (and their creative agency) to create a one-click "Clone Machine" that captures and loops 30 seconds of video of you smiling and nodding along as if you're paying attention on a Zoom meeting." = "'Clone Machine' to easily sneak away from a Zoom meeting, by David Pescovitz May 14, 2020, <https://boingboing.net/2020/05/14/clone-machine-to-easily-sn.html>, accessed November 19, 2020; Kommentar Martin Donner, elektronische Post 19. November 2020: "eine sehr lustige Prankster-Idee"

- schmerzt das aktuelle "eTeaching" eine akademische Seele im Sinne der alteuropäischen Universität; zugleich ein Appell, "offene" Alternativen zu Zoom als proprietärer Seminarform zu entwickeln, um das hässliche Wort des "Webinars" an wirklich intellektuelle Bedürfnisse anzupassen; arbeitet Shinato Miyazaki daran

Etherpad-Fragebogen zur Online-Lehre im SS 2020:

- erstes Ergebnis eines *online*-Zugriffsversuchs am 29. März 2020: "Sie haben keine Berechtigung, um auf dieses Pad zuzugreifen"

- akademischen Vorbehalte gegenüber überstürzttem Umschalten auf online-Teaching zum Thema der Vorlesung SS 2020 gemacht; Verteidigung der akademischen Realpräsenz eine primäre Aufgabe und Denkaufgabe von Medientheorie, selbstverständlich, und aller Mitwirkenden einer akademischen Universität. Abschließendes Votum: den regulären akademischen Lehrbetrieb (Vorlesungen und Seminare) erst dann wieder aufnehmen, wenn er als Realpräsenz der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden am Ort der Universität (sprich: Georgenstraße) wieder möglich ist; von diesem Moment an dann mit Nachdruck, aber nicht überstürzt, parallel zur Reallehre Szenarien und

technische Optionen künftigen online-Teachings diskutieren und erproben
- nicht nur vor dem Hintergrund der zur Verfügung stehenden oder zu erwerbenden Technik, sondern auch der Kriterien der akademischen Universität, die eben deshalb für Professoren Lehre als "Home Office" nur eingeschränkt erlaubt, weil das Amt des Hochschullehrer kein Beruf ist, sondern Hochschullehrer an die Humboldt-Universität "berufen" wurden, und weil eine Professur kein "Job" ist, sondern eine Profession; ein Lehrstuhl an der alma mater kein Büro, sondern ein akademischer Ort

Grenzen der Lehre im Digitalmodus:

- wie das aktuelle "eTeaching" eine akademische Seele (im Sinne der alteuropäischen Universität) schmerzt; "Geistervorlesungen" im vergangenen Sommersemester, die der CMS der HU aufgezeichnet hat und auf Initiative einiger Studenten demnächst als Buch publiziert wird, unter freundlicher Mitwirkung von IBM Watson; darin (zeit-)gleich zu Beginn drastisch Stellung zur Lage; lautet das Thema der Vorlesung im Modul Medientheorien (MA) im Winter konsequenterweise "(Un-)Zeit der Digitalisierung" selbst

- wird die Lehre im WS 2020 / 21 an den Berliner Universitäten bereits das zweite Semester "mit Zoom (und ja nichts anderem!) abgehalten": "Wie sehr erst wird das einem, der das ehrwürdige Format der Vorlesung liebt, in Hegels Haus schmerzen?" = 13. November 2020 Martin Carlé; Ermunterung an das hiesige Team, "offene" Alternativen zu Zoom als proprietärer Seminarform zu entwickeln, um das hässliche Wort des "Webinars" an wirklich intellektuelle Bedürfnisse anzupassen; arbeitet Juniorprofessur Digitale Medien / Computation daran

- werden Signallabor und die studentischen Systemadministratoren (darunter ein Elektrotechniker) kreativ; betonte die "Geister"vorlesung im SS 2020, dass die aktuelle "Digitalisierung" von Lehre dort an seine Grenzen stößt, wo es etwa um das Löten von Schaltkreisen geht (im heroischen Kampf mit der Fakultätsverwaltung bewirkt, dass zumindest Ingold Haedickes Elektrowerkstatt als einzige Lehrveranstaltung in Realpräsenz stattfinden darf), simulierte ein *online*-Seminar nun eben solche Schaltkreise mit Redstones unter "Minecraft"; *unconventional computing* im Sinne Adamatzkis; Turing-Mächtigkeit

Das Dazwischen der Universität:

ist das "kybernetische Opfer" der auf digitale Formate reduzierten universitären Lehre ein Mangel: "Mir fehlt das Davor, das Dazwischen und das Danach" = Tobias Lemme, Testat zur Vorlesung *(Un-)ZEit der digitalisierung: Techniknahe "Erdung" eines aktuellen Umbruchs in der Meidenkultur* (HU Berlin, WS 2020 / 21), als jene temporale Ellipse, die im

exklusiven An / Aus der binären Schaltung entfällt; "stellen diese Zwischenräume, neben der eigentlichen Lehre im Rahmen von Lehrveranstaltungen" - also die "sozialen" *parerga* im chrono-topischen Sinn - "ebenso einen Bestandteil des akademischen Dispositivs der Universität dar. Im Unterschied jedoch zu den unterschiedlichen Formaten der universitären Lehre, zeichnen sich diese Interaktionen" - buchstäblich Inter-Aktionen - "dadurch aus, dass sie nahezu unformatiert sind." Kontingente Rest-Zeiten und Rest-Räume "lassen sich kaum absehen und noch weniger planen. Es ist vielmehr der real geteilte Raum Universität," - ihr Zeit/Raum der Kommunikation - "der die notwendigen Voraussetzungen schafft" - keine logische Folge, sondern Möglichkeitsbedingung. "In ihm treffen reale Körper aufeinander und zeitigen Effekte", die sich "nicht ohne weiteres virtuell substituieren lassen", mithin: "All das, was auf den ersten Blick überhaupt nicht als Teil der eigentlichen universitären Lehre wahrgenommen wird" = Lemme ebd.

"Medien, die wir (nicht) meinen": Zum Kolloquium im Digitalmodus:

- Plädoyer Jens Schröter (von Bonn aus zugeschaltet) für "Zoom"-Format des Kolloquiums; künftig zumindest hybrid veranstalten

- Option, das Kolloquium *Masterstudium: MEDIEN, DIE WIR MEINEN* im Format *via* YouTube-Livestream zu realisieren; gewährt Kommentarfunktion Rückkopplung von Seiten des Auditoriums; geht diese Sendung andererseits in einer Flut an akademischen Streams unter; fraglich, "ob eine techniknahe Medienwissenschaft, die um den Verlust der Realität *via* Video weiß, diesem Trend folgen sollte. Mehr noch: techniknah meint auch, der Technik nah zu sein, also auch raum-zeitlich. Selbst wenn nur wenige unsere Gäste tatsächlich Artefakte ausstellen, so schwebt dieser Leitsatz doch immer im Raum mit - ebenso wie unser Hausgeist Herr Hegel. Das besondere [...] war und ist doch der direkte und persönliche Austausch; ein akademischer Austausch, der in der gleichen raum-zeitlich dimension stattfindet" = E-mail David Friedrich; "lässt sich nicht ohne Verluste - ganz gleich welche Abstrakte wir auch wählen - umsetzen" = ders.; plädiert "für ein Umdenken und einer Neu-Konzeption [...]: Gäste werden dazu angehalten ihren Vortrag zu verschriftlichen. Nach Studium dieses Papiers [...] ein Interview mit dem Gast, welches aufgezeichnet wird [...]. Beides wird zusammen als ein Ganzes betrachtet und findet Platz" auf Webseite; käme den *Medien, die wir meinen* nah - "zumindes verliert sich der akademische Austausch nicht im virtuellen Rummelplatz YouTube" = ders.

- für studentischen Präsentationen der Masterarbeit die realkörperliche Form allemal angemessener; Kolloquium würde damit - als "Kolloquium, wie wir es meinen" - zu seiner ursprünglichen Form als "Symposium" zurückkehren, mit seiner nicht-digitalisierbaren Bedingung (unabdingbar)

des realen Weinkonsums; entzieht sich das antike Symposion in seiner vinologischen Unabdingbarkeit der Telepräsenz, aber gerade diese Differenz kritisch zu reflektieren eine Aufgabe der Medientheorie

- tritt an die Stelle des Dialogs das technologische "Gesprech"; wurzelt lat. *co(n)loqui* im *legen* als Ver-Sammeln, nun vollständig technologi(fi)ziert

- tritt an die Stelle des Kolloquiums die "Konferenz", buchstäblich: Zusammen(über)tragung als nachrichtentechnischer Akt; wird damit das Kolloquium, das vorher im gleichnamigen Raum der hiesigen Universität stattfand, "Medientheater" im technischen Sinne

- einerseits medientheoretische Faszination mit Ersetzbarkeit körperlicher Aktanten durch Maschinen (kybernetische Pädagogik, Lehr- und Lernmaschinen), andererseits kritische Distanz dazu (Heideggers Hütten-Exil)

- wurde es an den technischen Pannen zu Beginn der "Videoschalte" manifest: Über Zoom kommunizieren zuallererst Maschinen untereinander, nicht Menschen; deren Antlitz darin ein beliebiger Datensatz. Die Person ist eine alphanumerische Adresse, und der Konferenz- ein Adreßraum = Prolog zum Ereignis des Kolloquiums *Medien, die wir meinen* als Zoom-Konferenz (SS 2020)

- medientheoretisches Kolloquium *Medien, die wir meinen* damit zu Gast in einem anderen Medium; tritt an die Stelle des realen Medientheaters im Pergamonpalais der Humboldt-Universität im sogenannten "Notpräsenzbetrieb" der *Computer as Theatre* (Brenda Laurel)

- vermag ein technisches Medium immer nur sich selbst zu meinen; ist solches Video-Ge-sprech (formuliert analog zu Heideggers Begriff des Gestells) aus Sicht einer techniknahen Medienwissenschaft nicht die technische Form des vormaligen *diálogos*

- ist als Effekt der sprachlichen Konditionierung des Menschen gegenüber seiner (Um-)Welt bereits das Begehren nach Kommunikation (*vulgo* "soziales Verhalten" / kommunikative Aktivität) angelegt; wird dieses Gespräch im Internet / Videokonferenzen (Zoom) zum technologischen Ge-Sprech / *terminus technicus* "linking value" = dazu Norbert Bolz, Wirklichkeit ohne Gewähr, in: Der Spiegel, Ausgabe 26 / 2000 (auch *online*)

- kann eine Videoschalte niemals ein "Kolloquium" ersetzen, und Zoom ist kein akademisches Format; die akademische Form darin nur noch ein Inhalt dieses Mediums; seine eigentliche Medienbotschaft nicht-akademischer Natur. Das Ein"schalten" respektive die "Videoschalte" sind keine Dialogform als Kern des Kolloquiums, sondern die Standardisierung

der akademischen Gesprächskultur, indem sie auf die gleiche Stufe wie Politikerkonferenzen oder Firmengespräche eingeebnet wird, zum online-"Gesprech". Der "Sprech" ist umgangssprachlich der "Jargon einer bestimmten sozialen Gruppe" = <https://de.wiktionary.org/wiki/Sprech>, Zugriff 17. Mai 2020; tritt an deren Stelle nun der Schaltkreis als kybernetisches "Gesprech"

- verweigerte sich das akademische Kolloquium zwar nicht der notwendigen Option, jedoch dem unreflektierten Automatismus, sich wie "selbstredend" (technischer Automatismus des *lógos*, der sich in Zeiten des "home office" universitärer Lehre und Selbstverwaltung eingeschlichen hat) auf Videokonferenzformate wie Zoom einzulassen

- vielseitiges Plädoyer für (Internet-)"offene" Forschungsvorträge; hier indes "geschützter Raum" des Examens-Kolloquiums; Format des akademischen Examenskolloquiums im Unterschied zu ("universitäts-") öffentlichen Gastvorträgen respektive Forschungsberichten der Mitarbeiter eher *geschlossenerer* Zoom-Kreis

- wird jenseits des pandemischen Lockdowns nach Epoche der Zoom-Videoseminare eine zwei-Klassen-Universität generiert: real Anwesende, und digital *online* Angeschlossene; erinnert wissensarchäologisch an zwei-Klassen-Lernform der Pythagoräer: Akusmatiker einerseits (Trennung des Vortrags durch Vorhand vor Audotirum), und Mathematiker mit dem Privileg des Lehrers von Angesicht zu Angesicht; dazwischen die alteuropäische akademische Tradition, dass neben die Lehre in den Räumen der Universität das "Privatissimum" im Hause (und mit dem Wein) des Professors tritt

Hybride Lehre? Technische Bedingungen:

- Chancen hat hier wohl allein das "gestreamte" Vorlesungsformat.

"Was in Kirchen bei Gottesdiensten derzeit gut funktioniert, sind Frontalveranstaltungen, die gestreamt werden. Im universitären Umfeld wären es analog dazu Vorlesungen, allerdings keine eher diskursiven Veranstaltungen. Eine Mischung aus Zoom und einem Internet-Livestream durchzuführen, würde mit Sicherheit die Leitungskapazitäten unseres Hauses sprengen. Zudem käme es aufgrund von zwei simultanen Streams sehr wahrscheinlich zu Latenzen, die nicht akzeptabel sind" = E-mail Stefan Kaiser, 25. Juli 2020

- Hybridform "technisch auch für die Medienwissenschaft kaum bis gar nicht umsetzbar" = E-mail Martin Meier, 27. Juli 2020; ist "auch nicht sinnvoll. Präsenzlehre ist etwas Anderes als digitale Lehre, und beides gleichzeitig würde gerade für die Dozierenden formal schwer vereinbar sein, auch wenn es auf einen flüchtigen Blick nicht so scheinen mag. Wir

alle haben dieses Semester erlebt, dass digitale Lehre oft einen anderen Ton braucht als Präsenzlehre, einen anderen Rhythmus, andere Zeiträume für Vermittlung und Entwicklung. Und es ist den meisten von uns sehr schwer gefallen, die digitale Lehre nicht mit spitzen Fingern zu betreiben. Bis jetzt kenne ich nur die kurze Einschätzung der Studierenden, die wir damals auf einer Institutsratssitzung bekommen haben. Doch das ist schon eindeutig. Als nur ein Beispiel sei genannt, dass asynchrone digitale Lehre für die Studierenden leichter machbar ist, als synchrone digitale Lehre. Jetzt (synchrone) Präsenz- und Digitallehre auch noch auf diese Weise kombinieren zu wollen, halte ich daher für grundfalsch, benachteiligend entweder für die digital Teilnehmenden oder die Anwesenden, da die Dozierenden 'zwei Herren gleichzeitig' zu dienen hätten" = Meier ebd.

- digitale Grenzen der akademischen Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden; zur Option, zumindest Vorlesung zu "streamen": Bandbreite das größte Problem - vor allem wenn sich mehrere Studierende, mit mehreren Geräten (Smartphone, Laptop, usw.) im gleichen Netz befinden; für einen Stream einen entsprechend leistungsstarker Rechner benötigt; "wird der MacMini nicht mehr ausreichen um in einer guten Qualität streamen zu können" = E-mail Thomas Fecker, 27. Juli 2020

- Ausverkauf der *alteuropäischen* Universität, die sich gegenüber der Pandemie nicht durchsetzt

Geplanter Auftaktworkshop 4. November 2020: "Virtualisierung der Universität"? Erfahrungen, Optionen, Mahnungen

- wäre es "naiv und unwissenschaftlich [...], die Digitalisierung des Unterrichts als 'fait accompli' hinzunehmen, auch wenn Leute aus den MINT-Disziplinen gerne so argumentieren ("Deutschland muss endlich aufholen in der Digitalisierung" usw.)" = E-mail 5. Juni 2020 Sebastian Kawanami-Breu; Aufgabe der Medienwissenschaft, "nicht nur im Windschatten der Digitalisierung hinterherzurennen, sondern jungen Leuten die Möglichkeit zu geben, überhaupt zu verstehen was in ihr passiert" = Kawanami-Breu ebd.

- über das Pro/Contra Digitalisierung hinaus "die Dissonanzen, die gerade sichtbar werden", als Chance betrachten, eine generelle Diskussion über den gesellschaftlichen Standort der Universität zu beginnen; "ist die Geschwindigkeit, mit der Zoom-Konferenzen als neue Normalität akzeptiert werden, auch ein Ausdruck der allgemeinen Entpolitisierung und Service-Wüstifizierung dieses Standortes"; erstrebenswert, "wenn als langfristige Reaktion auf die Corona-Notlage wieder mehr Solidarität und eine lebendigere Debattenkultur zustandekommt. Logischerweise kann man das in einem Zoom-Panopticon, wo jeder jeden beäugt und ausmustert, nur schwer realisieren" = Breu ebd.

- beim Lesen im GrKG-Archiv aufgefallen, "dass die kybernetische Pädagogik schon früh dabei war, die Digitalisierung der Lehre in Form von 'Expertensystemen' und anderen Formen des E-Learning voranzutreiben. Das ist nochmal etwas anderes als Zoom-Seminare und ähnelt eher den Multiple-Choice-Lernbatterien, vor denen Bachelorstudenten heute ihre Prüfungen machen [...] Vielleicht muss man einen Trennstrich ziehen zwischen der 'experimentellen Epistemologie', das das Lesen bei Bense oder McCulloch zu einer Freude macht, und den etwas blauäugigen "Anwendungsversuchen" bereits gefestigter Schemata, die sich im Laufe der Generationen immer mehr verlaufen" = Breu ebd.

- trifft sich mit den Anliegen der frühen "kybernetischen Pädagogik"; Diskussion von Zoom in "Geistervorlesung" (SS 2020), Skript: "Ein akademisches Kolloquium als sogenannte 'Audioschalte' vollzieht - abseits ihrer idiosynkratischen, individuellen Inhalte - auf der eigentlichen Medienbotschaftsebene die Technifizierung von Lehre und Forschung ganz im Sinne jener kybernetischen Pädagogik, die konsequent den Lehrenden durch den Algorithmus zu ersetzen suchte"; wird einer der letzten Zeitzeugen des Paderborner Instituts, Neufert, in Forschungskolloquium *Medien, die wir meinen* einen Beitrag über Lehr- und Lernmaschinen halten; hat ironischerweise gerade er darauf insistiert, das Kolloquium erst wieder in Realpräsenz zu halten, nicht als Video-Schalte; damit ein "blinder Fleck" in der Selbstwahrnehmung der kybernetischen Anthropologie angesprochen

- Seminare im SoSe zu Themen wie "distant socialising und coronapolitiken" = E-mail Martina Leeker, 19. Juni 2020; die "mediendramaturgien von ZOOM und wie diese sinnfällig gemacht werden können; zudem eine art high-speed-forschung zu den theatralen versuchen, mit digitalen performances umzugehen" = Leeker ebd.; dabei "aussagekräftige versuche entdeckt und mediendramaturgische erkenntnisse gewonnen, vor allem zur frage, wie und mit welchen effekten und politiken 'liveness' übersetzt wird" = Leeker ebd.

- entfiel der zum Semesterbeginn (WS 2020 / 21) geplante Workshop zur "Virtualisierung der Universität?"; würde die nun inflationäre Alternative - eine Zoom-Konferenz - das Anliegen dieses Workshops *ad absurdum* führen, also vielmehr mit Melvilles Barthleby: "I'd prefer not to"

- steht es einer wirklichen *Mediendramaturgie* an zu erkunden, eine globale Videokonferenzumgebung in ein wirklich akademisches Format im Sinne des universitären Gesprächs umzudefinieren (was übrigens auch Umprogrammieren heißt); die Informatik, oder auch das Signallabor der Humboldt-Universität hat hier eine experimentelle Aufgabe. Was heißt es, wenn einer Versammlung im realen Raum des Medientheater als hybrides Genre Gäste aus der Ferne, in Telepräsenz, zugeschaltet werden können? Stellt dies eine willkommene gegenseitige Ergänzung, oder eine

Inkommensurabilität dar? Die symbolische Maschine trifft hier auf die leibliche Kopräsenz. Es ist weder reine Gesellschaft, noch reine Schalte, sondern das Drama der Konfrontation des Symbolischen mit dem Realen, das hier zur Medienszene wird. Dieses Momentum medienepistemisch zu entwickeln steht der künftigen Universität an, liegt aber noch nicht vor.

Digitalisierung aus dem Signallabor:

- Aporien von eTeaching: vermag das Signallabor Medien(mit)vollzug als Hardware nur in Grenzen digital zu emulieren; stößt die aktuelle 'Digitalisierung' von Lehre dort an seine Grenzen, wo es um das Löten von Schaltkreisen geht; bedarf einzig die Elektrowerkstatt als Lehrveranstaltung der Realpräsenz; simuliert das Signallabor parallel dazu im Online-Seminar nun eben solche Schaltkreise mit Redstones unter "Minecraft", als "unconventional", aber turingmächtiges *computing* (Adamatzky)

Seminare unter "Zoom":

- abrupt digitalisiertes SS 2020 zunächst unter Verweigerung der Zoom-Option; standen unter Moodle Basistexte zur Lektüre bereit, zu denen pro Sitzung eine kurze "reading response" erwartet (und lehrerseitig im Rückkanal schriftlich kommentiert)

- vermag das Videokonferenzformat Zoom besser mit dem "Digitalen" umzugehen als mit dem "Analogen"; an Argumentation des "operativen Medientheaters" anpassen (Plädoyer Simon Pleikies), etwa tatsächliche Nahanalyse von Medien im Vollzug ; Optik-Metapher "Zoom" mithin wörtlich nehmen; verallgemeinert: dieses Übertragungswerkzeug an die spezifischen Bedürfnisse des akademischen Gesprächs (Universität) anpassen / BBB?

- anfänglich Fehler beim Online-Abruf individueller Reading Responses (abgelegt unter Moodle), da unter "alle Einreichungen anzeigen" das Alphabet nicht von Buchstaben zugunsten "Alle" deaktiviert; fügt sich akademische Lehre nur widerwillig der symbolischen Ordnung (und der "office"-Sprache), welche die Moodle-Logistik vorschreibt; demgegenüber die Moderation von Seminaren vor Ort durch Lehrende *in persona* ein Paradies der Freiheit in den Entscheidungen (oder "Grauzone", wie sie das binär-Digitale per definitionem nicht kennt)

- bewirken Forschung und Studium im "home office" (also diesseits der Universitätsbibliothek und der universitätsgebundenen Seminare und Vorlesungen) eine Preisgabe an das Wissen der Online-Enzyklopädie Wikipedia, die ihrerseits bislang zumeist noch den Bücherschatz (und die Überprüfbarkeitskriterien) der universitären Wissenschaft zum Inhalt hat.

Tatsächlich aber wird Wissen durch diesen Wechsel von der akademischen Institution in ein technisches Medium in eine weitergehend entgrenzte mitwirkende Umwelt überführt und damit einer diskursiven Dynamik preisgegeben, welche (anstehend) "postkolonial" und "transgendered" den Primat des in der abendländischen Universität bislang gehegten Wissens unterläuft.

- erlaubt die reale Frequentierung der Universitätsbibliothek (Modus Präsenzbestand) eine Benjaminsche "Verirrung" zwischen den Bücherregalen; induziert dies als kontingenten "Kollateralschaden" der gezielten Büchersuche immer auch unerwartete Fundstücke; geht dieses "Stöbern" im Online-Katalog verloren; demgegenüber ein akademisches, wissensorientiertes Äquivalenz zu den Recommender-Algorithmen von Internetplattformen wie Amazon entwickeln

Die Onlinearisierung der akademischen Lehre, und die "Third Mission"

- ist der Inhalt / die Rede von der "Third Mission" bereits ein diskursiver Oberflächeneffekt der eigentlichen Medienschafft des Online-Gehens der akademischen Lehre; schlägt die (ihrerseits Online-)Webseite Linguee als Übersetzung des englischen Terminus *online* vor: angeschlossen / abrufbereit / eingeschaltet = <https://www.linguee.de/englisch-deutsch/uebersetzung/online.html>, Abruf 22. Juni 2021; Lehre und Forschung "die Kernmissionen von Hochschulen", doch im 21. Jahrhundert "gehören Wissens- und Technologietransfer, regionales Engagement, Weiterbildungsangebote oder auch Soziale Innovationen gleichermaßen zur akademischen Tagesordnung" = Webseite "Third Mission der Hochschulen" des "gemeinnützigen" des Centrum für Hochschulentwicklung (gGmbH!), <https://www.chc.de/third-mission>, Abruf 22. Juni 2021; der hier thematische Technologietransfer indessen durch Online-Anschluss der digitalisierten Universität bereits vollzogen, buchstäblich in der Datenübertragung (*transfer*) durch Videokonferenz-Software wie Zoom; verliert die Alma Mater damit ihre Autonomie als Heterotopie in der Experimentierung von Wissen

YouTubisierung der Lehre

- akademischer Kollateralschaden im Zuge der pandemiebedingten Online-Lehre: Verlagerung von Wissenserwerb vom Buch auf Kurzvideos / Audiovisualisierung des alphabetisch verdichteten Wissenstransfers, "um euch den Spark der mich gerade inspiriert weiterzugeben" = e-Kommunikation des Master-Studierenden S. H., 20. Juni 2021, unter Bezug auf Harald Lesch "Was ist Entropie?" (27min), <https://www.youtube.com/watch?v=KvnUGjYJ8l8>, an Seminarteilnehmer *Temporale Medienökonomien* (SS 2021); Differenz zwischen AV-gestützter

Vorlesung und als YouTube-Video aufgezeichnete Vorlesung; buchstäblich "embodied knowledge / mind" vs. Einverleibung realpräsen-ter Lehre ins Regime des Digitalen; Differenz "popularizing science" zu akademischer Medienwissenschaft; indiziert Störung durch Werbung in YouTube-Videos / TV-Wissenschaftsjournalismus bereits nächste Generation proprietärer Universität

- epistemologische Gretchenfrage, inwiefern Wissensübertragung auf das Wort (gesprochen, gedruckt) reduzierbar ist

- Appell an Studierende nach drei Semestern Offline-Studium, im Sinne einer akademischen "Hausaufgabe" (*alias* "Home Office"), bis zur voraussichtlichen Wiederaufnahme der realpräsen-ten Teilnahme an universitärer Lehre im Wintersemester 2021 / 22 bewußt darüber nachzudenken, warum akademisches Wissen sich nicht auf Dauer auf Textlektüren, YouTube-Videovorträge, und digitale Online-Lehre unter Zoom beschränken läßt, obgleich doch auf den ersten Blick der *lógos*, das Wort und die Rede, als zentrale Form der Artikulation akademischen Wissens auf in diesen Formaten übertragen werden kann. Die Denkaufgabe für die "Semesterferien" (*sit venia verbo*) als Intervall zwischen Online-Studium und Rückkehr in Realpräsenz ist also die, warum, in welchem Maße, und mit welcher Begründung Wissenstransfer nicht nur auf die abstrakten symbolischen Zeichen, sondern auch auf deren konkrete *Verkörperung* angewiesen ist - sowohl von Seiten Lehrenden, als auch der Studierenden; ob dies nun neudeutsch "Embodiment", oder gar "Erdung" genannt - notwendig ist dies zur Begründung der Universität.